

Vorbemerkung

„Große politische Entwürfe müssen von Träumen begleitet werden, da diese den Willen zur Tat wecken.“ Würfte man nicht (s. u.)¹, von wem diese Aussage stammt und in welchem Kontext sie erfolgte, so könnte sie ohne weiteres als programmatisch für viele Kriege nicht nur der letzten zwei Jahrhunderte gelten, die das Ziel verfolgten, Räume militärisch zu erobern. ‚Raum‘ und ‚Ideologie‘ bilden ein gerade für das 20. Jhd. gefährliches Begriffspaar. Hans Grimm veröffentlichte 1926 seinen Roman *Volk ohne Raum*, den die Nationalsozialisten propagandistisch für die Formel vom „Lebensraum im Osten“ verwerteten. „Der Raum, die Ideologie und die Anthropologie bilden dabei ein Konstrukt von Abhängigkeiten: der neue Mensch erfordert einen neuen Raum, und dieser wiederum hängt von einer bestimmten Ideologie, der Ideologie von Gemeinschaft bzw. vom Kollektiv ab“, stellt SCHAHADAT (2002) fest.² Dem Begriff ‚Raum‘ und seinem Bedeutungswandel wird in den Einzelbeiträgen zum Schwerpunktthema detailliert nachgegangen, ohne daß Regionalität als einfache Gegenreaktion auf die Globalisierung erscheint, die eher eine gewisse Raumlosigkeit zur Folge hat und so eine Unsicherheit schafft, die ihrerseits Prozesse der Neudefinition und Selbstvergewisserung initiiert. Räume können schließlich nicht nur gewonnen oder erobert werden, sie können dominiert und unkenntlich werden, z. B. durch eine neue Lingua franca und der mit ihr verbundenen Kultur oder durch ein politisches Konstrukt, das im Spannungsverhältnis zur realgeographischen und historisch-kulturellen Existenz steht (EU – Europa). Räume können nicht zuletzt verlorengehen, Sprachen können in einer Generation verschwinden – und mit ihnen ‚Weltbilder‘, die Generationen prägten.

Der Wissenschaftliche Beirat und die Herausgeber begrüßen als neue Mitarbeiterin Prof. Dr. Beata Mikołajczyk (UAM Poznań); in der Redaktion arbeiten zukünftig Friederike Krause (UWM Olsztyn) und Stephan Krause (Universität Szczeciński). Hinzuweisen ist weiterhin auf den thematischen Schwerpunkt im Jahr 2010, **Aggressivität in Sprache und Literatur**, dessen

¹ Das Zitat stammt aus einer Rede Bronisław Geremeks anlässlich der Verleihung des Karlspreises in Aachen (1998); *Der Spiegel* (21.7.2008:154) zitierte diese Worte in seinem Nachruf auf Geremek.

² SCHAHADAT, SCHAMMA: *Zusammenleben: Mensch und (Wohn)Raum im Russland der 1920er Jahre*: <http://www.uni-konstanz.de/FuF/Philo/LitWiss/Slavistik/Intimitaet/schamma.pdf> (6.12.2002).

Vorbemerkung

Ausschreibung sich am Ende dieser Ausgabe befindet. Und ein letzter Hinweis soll der Webseite **convivium.pl** gelten, mit deren Hilfe sich alle Interessierten umfassend über *Convivium* informieren können.

Poznań, im Juli 2008

Martin Grimberg